

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Christliche wohlgemeinte Erinnerungen

Hedinger, Johann Reinhard

Stuttgart, 1700

Cap. IV. Von den Verhinderungen/welche von den Lehrern und Predigern
selbst herruehren koennen

[urn:nbn:de:bsz:31-115587](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-115587)

CAP. IV.

Von den Verhinderungen/welche von den Lehrern und Predigern selbst herühren können.

I.

Das eine der grösssten Influenzen der Verderbung in das gemeine Christenwesen von dem Predig. Ampt herrühre / haben gottseelige Männer zur Gnüge vorhin erwiesen. Es hat aber hiemit das Absehen nicht / desselben Blöße / so hin und wieder erscheinet / zu Beracht- und Verhöhnung der Welt aufzudecken / wie denn niemand ins besondere beschuldiget wird: Sondern nur zu weisen/ was auff Selten eines Predigers ermanglen könne / wosfern er über dem schlechten Wachstumb im Glauben bey seiner Ihm arvertrauten Jugend zu klagen Ursach hat. Manchesmahl sind wir gar zu wüthig und arglistig/die Schuld nur auff andere zu drücken/da wir die Hand in unsern eigenen Busen stecken/ und den Auffas deren erkennen solten.

2. Es prüffe sich demnach ein jeder rechtschaffener Lehrer/der nicht seinen Bauch und Pfründe/ sondern dem Schaaf. Stall Christi / und darinn so vielen Lämmern mit Treuen und Fleiß/ wie Ers vor dem obersten Richter und seinem Gewissen zu verantworten gedencket/ Tag Lebens abzumarten entschlossen/ auch dazu von Gottes wegen verbunden ist / Ob er I. Einen recht mässigen Veruff habe ; Denn so Ihm dieser

hier man
durch A
Mischen
der dene
guten L
kennen so
Echtheit
das Ab
men kan
son nicht
si Wort
ruff haben
20. v. 8. 10
ob Er sel
Der geb
be sein
diger/ ode
net kan die
Christi nich
willen alle
raubt sein
hoh. affe
Ober- l
Nahmen
mermehr
Zeit einer
selbst anz
hönen un
Der G
auch dem
gelte ab

dieser mangelt / Er ist zum Fenster hinein gestiegen /
 durch Kernen / Lauffen / Geschenke und lauter
 Menschen-Griffe / ic. in den Schaaf- Stall kommen /
 der dencke / daß er ein Niedling seye / dessen Stimme die
 zarten Lämmer und Schaafse nicht kennen / noch
 kennen sollen : Und ob gleich **GOTT** seiner armen
 Schäfflein nicht vergessen / viel weniger sie (da doch
 das Wort Wort un an sich kräftig bleibet) versäu-
 men kan un will : so ist doch der Niedling vor seine Pers-
 son / nicht zu bessern / sondern Schadens willen da. Chri-
 sti Wort ist klar von denen / die keinen rechtmässigen Bes-
 ruff haben / denn er nennet sie Dieb und Mörder / Joh.
 10. v. 8. 10. II. Zum andern / hat er zu erwägen /
 ob Er selbst erleuchtet / befehret und wie
 dergebohren seye ? Dessen Ihme die beste Pro-
 be seyn kan / so Er selbst mit Ernst thut / was Er pre-
 diget / oder predigen soll. Zwar / wie gleich erweh-
 net / kan die Gottseligkeit des Sirten / den Schaafen
 Christi nicht in so weit präjudiciren / daß sie um seinet
 willen aller Gnade **GOTTES** und seines Worts be-
 raubt seyn solten : Denn sie gehen zwar unter einem
 böshaffrigen Sirten Knecht / dennoch behält die
 Ober-Inspection der Erz-Sirte / und wird dieser den
 Nahmen sambt dem Werck des guten Sirten nimm-
 ermehre verliehren / Joh. 10. v. 12. Zumahlen zur
 Zeit einer solchen Noth / pflegt Er seiner Heerde sich
 selbst anzunehmen / und sie zu suchen / nach der
 schönen und tröstlichen Verheissung / Eze. 34. v. 11. seq.
 Der **GOTT** / welcher Bileam und seinem Esel / wie
 auch dem gottlosen Caipha / sein Wort auff die Zunge
 gelegt / ob ihr Herz selbst davon nichts erfahren und ver-

stana

standen; Der kan auch durch einen gottlosen Lehrer
 sein Wort reden / wann Er will. Jedoch stehet
 ein solcher Prediger / der den Geist Christi nicht empfangen /
 und in den Banden des Satans verstricket ist / seinen
 Schaafen zum Verichte und Versuchung da. Alles was Er
 thut und beginnet / ist voller Fluch / und auch das an sich
 Gute / da Er etwa einem andern folget / der besser ist
 als Er / hat keinen Seegen noch Fortgang. Es mangelt
 Ihm an der Weißheit / die von oben ist / und erklänet
 sich zwar der krancken Schule und Kirche zu helfen /
 weiß aber mit der Arzney und gutem Rath nicht wohl
 und nützlich umzugehen: Geräth es / so ist es Gottes
 heimliche Regierung / und der Krafft des Wortes / mit
 nichten aber Ihme dem Prediger / zuzuschreiben /
 der als fleischlich und unter die Sünde verkauft /
 von nichts / was geistlich ist / geistlich richten kan.
 Was sein eigen ist / zielet auff lauter Verderben
 und Unglück. Zumahlen Gott Ihn zu straffen /
 und wo Er sich nicht bessert / schrocklich
 heimzuseuchen / ein offenes Auge hat / als über
 einen solchen / der doppelte sündiget und frevelt:
 Gottes Wort prediget / und selbst darnach nicht thut /
 und Urfacher ist / daß dessen jederman spottet /
 und Gott selbst / dessen Diener Er / da Er doch
 ein Sünden- und Teufels-Knecht ist / seyn will /
 seinet wegen verhönet wird. Zum Gottlosen
 spricht Gott: Was verkündigest du meine Rechte /
 und nimmest meinen Bund in deinen Mund?
 Da du doch Zucht hast / und wirffest
 mein Wort hinter dich. Psal. 50. v. 16. 17. Gleich
 darauff

darauff
 der das
 daß ich
 kein Ket
 gewarten
 Mund füh
 vor Seeg
 chen Pred
 nicht erba
 dem Sch
 möge des
 ein / und
 nach sein
 liche Er
 genen Se
 Lämme
 eine Gem
 wird / La
 fter / und
 reuen /
 Götze füh
 Knecht
 sen. 2. P
 3.
 selbst ga
 Gott üb
 Fein / d
 Israel un
 Sündenbe
 Das Pre
 2. v. 16
 17. v. 16
 17. v. 16

darauff vers. 22. folget die ernste Ermahnung: Mer-
 cket doch das / die ihr Gottes vergesset /
 daß ich nicht einmahl hinreisse / und seye
 kein Retter mehr da. Was kan man Gutes
 gewarten von denen / die Gottes Bund vergeblich im
 Mund führen/ und unter seinem Zorn stehen. Was
 vor Segen / Heyl und Erbauung kan von einem sol-
 chen Prediger erfolgen/wann sich Gott seiner Schaafe
 nicht erbarmet / und durch seine heilige Fügung nicht
 dem Schaden mehret? Bauet Er schon etwas/ ver-
 möge des Wortes / so reisset es sein Exempel wieder
 ein/ und ist der Teuffel unter einem solchen Hirten / der
 nach seinem Willen lebet/ Herr und Meister/ dieser höl-
 lische Löwe und Raub-Wolff hauset in der Heerde ei-
 genen Gefallens: Und wie solt er nicht zu erst nach den
 Lämmern greiffen? Hat nun Gott noch Gnade vor
 eine Gemeinde/ wenn sie sonderlich von Ihm erbeten
 wird/ kan es seyn/ daß ein Christlicher Schulmei-
 ster/ und andere fromme Eltern/ noch dem Verderben
 Reuren / wolte sie gleich allesambt der Prediger in die
 Hölle führen; Der noch so kühn ist / andern / als ein
 Knecht des Verderbens/die Freyheit zu verheis-
 sen. 2. Pet. 2. v. 19.

3. Aber was wollen wir sagen/ wann die Heerde
 selbst ganz räudig / und nicht im Stande ist / daß
 Gott über ihr Heyl zu wachen schuldig seye. O Liebster
 Jesu! Wie geherts da zu! Das Volck versällt wie
 Israel unter seinen Gögen-Hirten / in eine stockfinstere
 Blindheit / ruchloses und bößbafftiges Leben.
 Das Predigen geschlehet pro forma, weder der Lehrer

*Quere: Warum ist dann Gott schuldig noch
 warum ist er schuldig über das vil
 Leid zu wandeln?*

noch seine Zuhörer haben Saft und Geschmack daraus: Die disciplin gehet zu Boden und will man Ehrbarkeit wegen schon gutes rathen/ist bey den Vorsehern kein Liecht/ Eifer und Nachdruck / bey den Untergebenen kein Gehorsam. Laster und Schand wird alßdenn getrieben; will einer den andern tadeln / höret er alsobald / wie Er selbst unsauber / und wie für ihne zu schweigen besser seye; man menger wol öftters den Pfarrer selbst drein / und bezeucht sich auff sein Beyspiel. Das Schulwesen hat keinen Fortgang/ weil niemand hilfft / und ist der Sathan wohl so klug / wenn er die Alten in seinen Stricken führet/ bey den Zungen nichts Gutes auffkommen zu lassen. Da gerathen Pfarrer und Bauern mancher Drihen einander in die Haar / wollen die Wurzel des Unkrauts unter ihnen auffgewachsen / dardurch nochwendig viele hernach müssen befleckt werden. Soll man sagen / daß Er mit einer solchen Gemeinde wohl bestellt seye? Und wo kömmt der Fluch / Unfried und alle Zerrüttung gemeiniglich her / als von dem Sirten / der des **HERREN** Hauß göttlich regieren / ohne Tadel seyn / und das Wort mit Berweisung des Geistes und der Krafft / mit beygehender Sanftmuth / Klugheit und Evangellischer Liebe verkündigen solte. **CHRIST** Krafft / Geist und Wort ist so elend nicht / daß es dem Sathan und seinem Reich nicht in so weit Abbruch thue / wenn sie aus einer geheiligten Seele des Lehrers herfür leuchtet / daß er in seinen Schuppen öffentlich freveln / und das Licht nicht scheuen dörfte. **S. Paulus** und seine Mit. Colleggen predigten keinen Heiligen / son-

sondern
ber der
ren dörff
Daran la
sche wa
heißlich
Lohnd
seinen G
ter Rüst
schreibet
will ich
sich vor
Sintem
gewahr
CHRIST
Schwach
Euch.
in Sch
nem Wo
so lebet
Und ob
so lebe
GOTT
schäbbar
Predige
in bewei
Da
Christ

sondern verdarnten und ruchlosen Heyden. Hat aber der Teuffel in seiner Gegenwart so rasen und wüthen dürfen wie er bey manchen Gemeinden thut? Daran lag es: Ob er wohl in dem Fleische wandelte / so sritte er doch nicht fleischlicher weise / 2. Cor. 10. v. 3. Wo Christus ist / da zeiget Er sich auch mächtig unter seinen Feinden. Wie trefflich lautets / wenn gedachter Rüstzeug an die Corinthier 2. Epist. 13. v. 2. 3. schreibt: Wenn ich abermal komme / so will ich nicht schonen. Wie solle denn alles sich vor seinem Anblick beugen und erschrecken? Ja! Sintemal ihr suchet / daß ihr einmal gewahr werdet des der in mir redet Christus / welcher unter euch nicht schwach ist / sondern ist mächtig unter Euch. Und ob Er wol gecreuziget ist / in Schwachheit / der Teuffel meinert Ihme / seinem Wort und Knechten auff den Hals zu steigen / so lebet Er doch in der Krafft Gottes; Und ob wir auch schwach sind in Ihm / so leben wir doch mit Ihm in der Krafft Gottes unter Euch. Ist darumb ein unschätzbare Schade / wo Christus nicht durch den Prediger lehret / warnet / straffet / und sich mächtig beweiiset.

Daran läßt sich auch erkennen / ob ein Lehrer mit Christi Geist gewaffnet seye / daß Er doch einige Früchte

Fruchten seines Amts auffweisen kan. Ihr seyd unsere litera sylvatica, Lob, Brieffe / ein Brieff Christi/durchs Predig-Amte zubereitet/schreibet Paulus an seine Corinth. 2. Epist. 3. v. 12. So aber nicht als des Teuffels Reich in völliger Herrschafft bey einer Gemeinde vorhanden ist/ Blindheit/ Ungerechtigkeit/ Feindschafft/ Unzucht/ Sabsbatschänderey/ Schwelgerey gehet darinn ohne Ausnahm im Schwange / ic. was soll man dencken / Komt es nicht auf des Lehrers Beschaffenheit an? Wird nicht die Haupt-Ursach des Schadens / und weil Er selbst ein Sünden-Knecht ist / voller Fleisch ohne Geist / begemessen? Also auch aller Abgang und Ferrorrüttung in der Schule. S. Chrylostomus hat diesen Schluß gemacht vor langer Zeit. Wann man einen halb verdorreten und liederlichen Baum sehr mit schwelcken Blättern / spräche man: Ihm fehlt es an der Wurzel. Ita, fährt er fort/ cum videris populum indisciplinatum, SINE DUBIO cognosce, quod ministerum ejus non est sanctum.

4. III. Drittens hat Er sich zu prüfen/ ob Er sein Predigen / Lehren und Catechisiren mit Dem Gebet anfahe und ende. Ist Er nun ein Sünder/ so hilft sein Gebet nichts/ denn die Sünder höret Gott nicht / so aber jemand Gottsförchtig ist / und seinen Willen thut/ den höret Er / Joh. 9. v. 31. Betet Er aber kalt sinnig / Oratio non est *ἐνεργητικὴ*, Jac. 5. v. 16. oder läßt gar unterwegen / raubet er seiner Gemeind und Jugend eine vornehme Pflicht seines

nes Ampt
Liebe seine
werde in
rung/ un
Phil. 1. v. 9.
Wird seine
ste Angele
wie durch
tung den
auch Eph. 2.
Seiligen G
v. 7. he. der
wissenheit

5. W
sich zu prüf
em Erzieh
den erzoogen
nennen/ das
bere wohl
anzutreiben.
plications zu
ne an Vicari
chienen nur
Wacht des J
Kinder das
gehört aber
nem nächst
Wem gehet
von Inter
vermilt er

nes Ampts. S. Paulus betet ohnunterlaf, daß die Liebe seiner Phyllyper je mehr und mehr reich werde in allerley Erkantniß und Erfahrung/ un̄ prüfen möge/ was das beste sey/ Phil. 1. v. 9. Wäre das Gebet nicht nöthig / was dürffte seines Eyfers und Fleiffes darinn er die geringste Anzeige thun; Er lehret aber mit seinem Exempelt wie durchs Gebet der Lehrer die Gabe der Erleuchtung denen Zuhörern müße erlangt werden. Siehe auch Eph. 1. v. 17. &c. Wer nun nicht betet umb dem Heiligen Geist in Christi Namen / Matth. 7. v. 7. seq. der trägt Schuld an der Blindheit und Unwissenheit seiner Schaafe.

5. IV. Viertens hat ein Kirchen- Lehrer sich zu prüfen / ob Er die Wichtigkeit der guten Erziehung bey der Jugend allezeit nach Würden erwogen / und darumb alle Mühe gerne übernommen / das arme Volk zu unterrichten / oder andere wohl zu Bestell, und Erfüllung ihrer Pflicht anzutreiben. Wie? fehlt es nicht an genugsamer application zu solchem Werck? Sängt mans nicht gerne an Vicarios und Schul- Bediente / da doch Catechisiren nützlich, und nöthiger als Predigen ist. Macht der Prediger sorgfältige Anstalt / daß die Kinder das Einzige Nothwendige zusorderst fassen / gelehrt aber werden im Rechnen und Schreiben jenem nachsetzen. Wie oft visitirt er seine Schulen? Wem gehet er fleißiger nach / seinem Acker / Zehenden Interesse, oder dem Bau seiner Kirchen? Unterrichtet er die Leute nur zu gemessenen wenigen

D

Stund

Stunden / im Reichs-Schul / wenn sie erstmals zum Heil. Abendmahl wollen gehen / und vor dem Altar: oder ist er frey damit / und freuet sich jeder Gelegenheit / was gutes aufzurichten / und wegen eines Kindes etwa seine recreation und Neben-Studia auf die seit zu setzen? Hat er alle ihm überlassene Anstalt gemacht / daß die Schul-Kinder so wohl / als die Erwachsene etwas zu lernen in Gottes Wort / keine obnössige Entschuldigung vorwenden können und sich derselben schämen? Verrichtet er das Carechiren mit Freuden und Gedult zur Ehre Christi / oder eben weil ers thun muß. Bricht er sein kurz ab / und thut dem Teuffel und dem muthwilligen Volck gerne darinn einen Gefallen: oder meinet er / er müsse die Zuhörer auff einmal gelehrt machen zum Himmelreich / dardurch Verdruß und Widerwillen entstehet. Studiret er darauff wie er eine Sache schön / deutlich und doch kurz vortragen wolle / oder redet er wie es ihm ins Maul kömmt? Macht er einen fleißigen Unterscheid unter denen Lehren welche vor andern nöthig zu wissen / solche wohl und öftters zu inculciren. Dancet er auch Gott herzlich / wenn er siehet / daß der Saame in einigen Herzen auffgehet? Ist er bedacht / daß er den ersten Auffgang des Gnaden-Lichts nicht verderben lasse / sondern solchem Kinde vor andern zum Wachsthum helffe / und darüber keiner Zeit schone. Braucht er gleiche Mühe bey denen Kindern / welche Vergeltung oder Nichts mit sich bringen. Wird nun in diesen und dergleichen Stücken gesehen / solte man sich darüber vor Gott nicht schuldig erkennen / und Besserung vornehmen?

6. V. **Sünstens** / hat ein **Seelen-Hirte** sich zu erforschen / auff was vor eine Art ers mit den Kindern halte / sie zu unterrichten. Da kan vieles ermanglen.

Es kan fehlen 1. an der Person des Lehrers / daß er keine Gabe / keine Beredsamkeit / keine Gedult / keine Annehmlichkeit zu informiren hat. Redet dunkel / und mag seine Gedancken nicht wohl deutlich ohne vielen Vorbedacht an den Tag legen. Macht immer eine saure / zornige und wiederwärtige Miene; jaget den Kindern mehr Furcht und Schrecken als Liebe ein; läßt sichs anmercken / daß er das Catechisiren nicht mit Lust / Freuden und Ernst treibe. Wo dieses die Jugend verspühret / und die Liebe abgehet / hat sie zur Nachlässigkeit etwas zu lernen eine grosse und gewünschte Gelegenheit.

Es kan fehlen 2. an dem Modo zu unterrichten / da man entweder auff den blossen Buchstaben und recitirung dringet / so ein Werck des Gedächtnisses ist / und billig nicht soll unterbleiben; aber der Verstand ist das vornehmste; oder gar zu gefäglich verfähret / wo es anstehet die blöde Jugend anföhret / schilt / dräuet / und sie schüchter machet. Was hilflos / wenn sie aus Zwang alles hersagen können / dennoch verzagt sind / ihren Begriff aus eigenem Guedünnen und mit eigenen Worten zu erklären. Liebe und Freundlichkeit locket die Kinder / gerne heraufzusagen was sie dencken / ob sie gleich fehlen.

Es mangelt 3. an genugsamen **Wiederholten** / welche per analylin & synthetin so lang muß

muß getrieben werden non semper eodem, sed diverso quoq; tempore, bis es haſſtet.

Es mangelt 4. an dem lebendigen Eintruch in das Herz / daß die Salbung des Heil. Geistes und die Krafft aller Lehren nicht gesucht und offenbahr wird bey den Kindern / welche bey allem Lernen müssen verstehen und practiciren / zu was vor einer Übung im Christenthum das Gelernte sie leite und antreibe; welches am sùglichsten geschehen kan / nicht so wol durch Vorstellung der Pflicht / als Erweckung des Glaubens / der Liebe / der Demuth / der Dankbarkeit / u. s. f. davon unden Cap. XI. was weniges melden will.

7. Es mangelt 5. an nöthiger Entscheldung der Lernenden / und daß man sie wol kenne und prüfe. Die Säuglinge in Christo und junge Kinder müssen sorgsamer und anders tractiret werden / als die Wehr-Erwachsene. Jene kan eine starke Speiß verwirren und verderben / weil ihnen nur Milch geböret / siehe 1. Cor. 3. v. 1. 2. Hebr. 5. v. 13. Ein anders sind Jünglinge / ein anders Kinder im Glauben / 1. Joh. 2. v. 13. 14. Jeder siehet ohn-schwer / daß die Erbauung nicht folgen könne / in profanis, wann die ingenia nicht discerniret werden; wie solte es nicht gelten in Sacris, darinn die Gaben und Scuffen der Erkenntniß ebenfalls ungleich? Wenn nun ein Lehrer in den gemeinen Sauffen der Kinder hinein redet / er hält keine Classes und Ordnungen / und distinguiret sie nicht / wenigstens im Sinn; wie kan er wissen / wie welt ein jedes kommen / was er

von einem jeden insonderheit fordern und hoffen
 könne / zumalen da ihm obliegt nach Gewohnheit et-
 nes Hirten einem jeden Lämlein nach seiner erhei-
 schenden Nothdurfft zu pflegen / und die wirklich
 hervorbrechende Gnade an ihme zu erkennen.

Es mangelt 6. an Auffmunterung der Le-
 tern / und deren / welche die Botmäßigkeit über sie ha-
 ben / daß sie selbst eine Lust über dem Göttlichen
 Wort bezeugen / und ihren Kindern mit schönem
 Exempel fürleuchten möchten. Dabey meines Be-
 dünkens der Obrigkeitliche Zwang den Stein
 nicht heben / noch die Leute willig machen kan / Gött-
 licher Ordnung zu ihrem Heyl eysrig zu pariren. Es
 hat auch der Stab Mosis noch wenige / so viel ich
 weiß / müde gemacht / und freudig / den Willen des
 Herrn an ihnen selbst und den Ibrigen arbeiten zu
 lassen. Denn wie das Reich Christi aus frey-
 willigen Bürgern bestehet / die ohngedrungen aus
 Liebe lauffen den Weg Göttlicher Gebote : so möchte
 eine öfftere liebereiche Ermahnung nicht schaden /
 wenn die Kinder selbst / an denen was gutes die Gna-
 de gewircket hat / ihrer Glückseligkeit beweglich erin-
 nert / und auch andere darzu auffgereizet würden / sich
 Göttlicher Führung und Erleuchtung zu unter-
 werffen. Welten aber das auch wol unterlassen / oder
 selten geübet wird / mag man die schläffrige Erbau-
 ung auch diesem Fehler billig zuschreiben. Doch kan
 ich beyläuffig nicht leugnen / daß mir zum öfftern ge-
 klagt worden / wie bey manchen rohen Herzen alle
 Liebes-Bezeigung und freundliche Zureden nichts / hin-
 gegen der Ernst noch etwas fruchte / wenn von dem

Christlichen weltlichen Amptleuten dem Ministe-
rio hülfreiche Hand geboten / und der hartnäckich-
ten Köpffe böshafftiger Muthwill und verkehrter
Sinn durch Forcht der Straff gebrochen werde.
Leider gibt es dergleichen allenthalben eine grosse
Menge in Städten und Dörffern. Wehe aber des-
nen armen Seelen! welche nichts mehr lernen erken-
nen von der Krafft des Worts und Göttlichen
Pflichten / als daß sie wie das thumme Behe mit
Knütteln und Stößen zur Krippen ihres Herrn müs-
sen getrieben werden.

So mangelts 7. Sibendens an der Doctrina
praeliminari, die allen Christen öftters muß inculci-
ret und vorgetragen werden die Nothwendig-
und Nutzbarkeit der Göttlichen Erkänntniß/
wie solche Gott nicht nur von uns haben wolle / son-
dern auch unsere Seeligkeit und Verdammniß dar-
an hange/ Joh. 17. v. 3. Da denn öftters ihnen mag
mit lebendigen Farben vorgestellet werden die Herr-
lichkeit der Kinder Gottes / die sie in Christo
auch noch in der Zeit genießen. Wie hingegen
die Unwissende besser nicht als thumme Thiere wä-
ren / die von Natur dazu geböhren sind /
Daß sie gefangen werden / und verderben /
2. Petr. 2. v. 12. Denn wie wäre es möglich daß/
wenn die Leute Junge und Alte einen bessern und
öfttern Eindruck hätten von der Nutzlich- und Noth-
wendigkeit der Schul- und Kinder-Lehr / daß sie ihr
eigen Heyl so sehr solten mit Füß:n von sich stossen /
und verachten den Rath Gottes von ihrer Seelig-
keit.

lett. Ignoti nulla cupido, mag's auch hier heißen /
wovon man nichts weiß / darnach trägt
man auch kein Verlangen. sibe unten Cap. X.

9. VI. Sechstens will noch gedencken der
äusserlichen Hinderungen / deren die Pasto-
ren wider ihren Willen unterworfen werden. Denn

1. Haben manche abgelegene Kirchen und
Filialien / zu denen sie nicht / als über Feld kommen
können. Aufgemacht ist es / daß bey einer solchen Be-
travantsame man nicht so viel von einem Lehrer erfor-
dern mag / als wenn er seine Schaase trockenen Fusses
besuchen kan. Ist leider eine grosse Versäums-
niß! und so Gott nicht gute Leute bescheret / die das
junge Volk durch Ermahnen und gutes Exem pel an-
weisen / oder ein guter Schulmeister auff einem Filial
zugegen ist / findet ein redlicher Seelen-Hirt vieles /
was seine Zufriedenheit in Ampts-Angelegenheiten zu-
stören fähig ist. Solche Entfernung sind Ihm
gleichwol nicht anders als die nahe Anwesende auff-
gebunden; Doch wie soll man solchen rathen / da
sie manchesmal über eine Stunde und verschiedener
Orthen entlegen? Den guten Willen und die
Treue / so viel zu thun was möglich ist / wird hier
Gott nicht verachten.

2. Zum andern hat mancher Lehrer das Un-
glück / daß er keine Affection von der Gemeinde hat /
so aus vielen seiner Seits ohnschuldigen Ursachen
herrühren kan. Kranckheit oder geringe Ga-
ben / oder so ein guter und beliebter Freund auff den
Dienst passet / machen leicht / daß die Liebe bey sol-
chen

hen Herzen schwindet / die nicht gelernt haben / daß Paulus und Apollus nichts seye / sondern Gott alles / der auch durch geringe Gaben das Gedeyen verleben kan. Was will ein Prediger thun? Alles ist gehässig bey denen / die von Schwachheit / öftters aber aus Bosheit regieret werden.

3. Hindert offti die ohnerschwingliche Armut des Land Manns / der manchesmal gerne mit einem gefättigten Magen Gottes Wort hörete; aber da Er und die Seligen am Hunger-Tuche nagen / und sich des Bettelns nicht erwehren kan / Ists eine grosse Versuchung vor ihm / entweder Hunger leiden und Gottes Wort hören / oder dieses versäumen / und sein stückerlein Brodes am Bettelstab gewinnen. In welcher Betrachtung ich dieses vor ein Stück der größten Verantwortung der Hohen in der Welt achte / wenn sie die arme Unterthanen / durch übeles Regiment / Pracht und Übersaß / ohne Noth um das Ihrige bringen; nicht so wol dessentwegen / daß sie des Zeitlichen erzwangen müssen / sondern dieweilen ihnen hierdurch alle Lust und Vermögen / der Seelen-Pfleg nachzuziehen / gänzlich abgestricket / und dadurch das größte Ubel / so in dem gemeinen Wesen erdacht werden kan / gestiftet / und der Grund zu höllen-stürzenden Sünden und greulichem Unsegen geleyet wird. Es möchte noch hingehen / wenn die arme Bettler in zerrissenen Kitteln lauffen / mit schwarz Brod und Wasser bey der sauersten Mühe verleben müßten / wenn es nur das Christenthum / Kirchen und Schulen nicht entgelten dörrften. Welche nun weder Acker noch Felder haben / kein Hand-

Hand-
haben
sorgen
ter Hand
ber / daß
mohren
lung
rele da
nichts
det ma
Armut
ten ver
höchst
gischer
noch
wort
Stab
und Le

Dienst
Sabel
da in
Straf
der M
tet / u
manch
dahin
leyet in
confen
ihret so
an, ob

Handwerk können / und sonst keine Gelegenheit haben / durch Tag-Lohn und Hand-Arbeit sich zu versorgen / sind bey schweren Zeiten genöthiget / aus guter Hand ihre Nahrung zu suchen. Es geschieht aber / daß sie mit den Ihrigen endlich des *vagirens* gewohnen / in keine Kirch und ehrliche Versammlung kommen / und ihre Jungen hinwachsen lassen wie das Vieh / so von *GOZ* und seinem Wort nichts weiß. Armen- und Lazareten-Häuser findet man zwar / wird auch ein Erklöchtliches auff die Armuth spendirt / aber daß sie an der Seele recht solten versorget werden / (dazu ohne längsten eine höchstpreislliche Anstalt in den Chur-Brandenburgischen Landen gemacht worden /) da fehlt es noch / und kan ein Prediger vor solche keine Antwort geben / die unter keinem Scab / als dem Bettel-Scab stehen / wenn sie gleich noch einmal an Seel und Leib verdürben.

10. Ob aber VII. Siebendens der Prediger Dienst durch der Aмпeleute und Befehlhaber Fahrlässigkeit / Nachsehen und Gelindigkeit / da in allweg den Hohen und Sichern mit Moses Straff- und Zucht-Buche / wie gleich oben gedacht / der Muthwille muß vertrieben werden / nicht entkräftet / und ihnen per indirectum die Verschuldung manchesmal mit Recht auffgebürdet werde / stehet dahin. Sacerdotium und Imperium stehen nicht allezeit in Concordia, da doch beyde unanimi sensu & consensu pro gloria DEI und der Gemeinde Wohlfahrt solten arbeiten. Denn entweder gibts factiones, oder man eyvert umb eigene Ehre: In dessen

dessen fällt das bonum Ecclesiae übernahmuffen. Gott regiere die Herzen aller Politicorum, welche weltlichen Händeln / und der Policy ein jeder in seiner Ordnung / vorstehen / daß sie ein unbesleckt Gewissen bewahren / und ihres Theils nicht schuldig werden entweder an den Seuffzern des ohne dem verachteten Predig Ampts / oder an einiger Versäumniß deren / welche durch ihr Zuthun / Emsigkeit / Ernst im Ampt und gutes Exempel im Leben hätten mögen gewonnen werden. Komt man einstens vor Gottes Thron / und die verlorne Seelen schreyen umb Rache / woltds manchen Stabs Bedienten nicht helfen / daß er mit seinem Prediger in Zwiervacht gelegen / der Gemeinde Liebe durch schändliches Übersehen an sich gezogen / und / wo er an dem Ministerio vielleicht einen Fehler wahrgenommen / denselben weidlich aufgedeckt und zu markt getragen hat. Geseget wird der seyn vor dem HERREN / welcher das Seinige an dessen Geistlichem Weinberg mit rechtschaffenem Treuen thut / der ehest forschet wird / wie sie als Gesandte vom Könige / seyen mit seinen Schaafen umbgegangen.

Nachdeme nun die Rottte der Bösen groß ist und herrschen will über das Säufflein der Gerechten / wird nothdringlich erfordert / daß senen / well sie des Worts nur spotten / ein eiserner Ring in die Nasen gelegt / dem Aergerniß gewehret / und biß sie sich bessern / denen Frommen Ruhe vor ihnen geschafft werde. Die Ruthe treibe / wo Liebe mangelt / die Kinder zum Gehorsam; Wle / denn bekländt ist / daß eine einzige dicirte Frevl Straff eines

eines criff
Wider
als hunder
Vertheilge
handelt ein
zwischen u
gegeben ist
denen G
welchafft
Ehrl
nun das
nicht treu
chigen h
zu von d
istat zu

Von
den

W
Schaz
der moff
L. K. R.
hen / un
Verstand
ist wird.

eines eysrigen Vogts / bey denen Rohen und /
 Wiederpensigen mehr aufrichte nach dem Fleisch /
 als hundert Predigten und hergliche Ermahnungen /
 Gottseeliger Pfarrer und Superintendenten. Doch
 handelt ein Prediger in sphaera suae activitatis ent-
 zwischen unschuldig/da ihm Gesetz und Evangelium
 gegeben ist / und der Schlüssel zum Himmelreich / mit
 denen Gottlosen / so sie der himmlischen Gaben wollen
 theilhaftig werden / dermassen umzugehen / wie es ihnen
 Christi und seiner Jünger Lehre angewiesen. Wen
 nun das Gesetz und eigener Noth Empfindung
 nicht treibet / bleibet draussen. Die Leute aber nö-
 thigen herein zu kommen / gehöret der Obrigkeit
 zu / von denen es solle vor dem Thron Göttlicher Ma-
 jestät zu seiner Zeit gefordert werden.

CAP. V.

Von den Verhinderungen / die bey
 den Schul- Lehrern haften können.

I.

Wie das vitium primæ concoctionis die
 Haupt- Ursach ist / warumb ein ganzer
 Leib in cachexiam fallen / und der edle
 Schatz der Gesundheit zu grund gehen kan: Glei-
 cher massen verhält sich mit dem Geistlichen Leib
 Christi / fals in den Schulen die Sache übel ver-
 sehen / und bey den erstern Jahren des auffgehenden
 Verstandes die Junge- Pflanz- Kirche verwahr-
 loset wird. Und gilt hier (ohne doch Sacra cum pro-
 fanis